

Ein lang gehegter Wunsch ging in Erfüllung: Auf dem Marienberg wurde ein Brunnen errichtet

Eine Gnadenquelle am Gnadenort

Einst war das Gelände bei Dörrnwasserlos ein Raketenstützpunkt, später eine Niederlassung der Trappisten und seit 25 Jahren ist es nun die Heimat der Schönstattfamilie im Erzbistum Bamberg. Für viele Menschen ist der Marienberg zu einem Gnadenort geworden, und seit kurzem nun sprudelt dort auch eine Gnadenquelle. Bei einer Vigil am Vorabend des großen Jubiläumstages am 15. August wurde der Brunnen von Schönstattpräses Martin Emge eingeweiht.

Nach den Worten des Domkapitulars ging damit ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung, habe es doch von Anfang an die Idee für einen Brunnen am Heiligtum gegeben. Der Wasseranschluss für den Quellstein wurde schon vor vielen Jahren auf dem freien Feld neben dem Heiligtum gelegt. „Aber wir mussten 25 Jahre warten, bis diese Idee umgesetzt wurde“, so Martin Emge. „Heute ist es endlich soweit.“

Wie er ausführte, überlegten die Mitglieder des „Kernteam 25“, wie die Idee in die Tat umgesetzt werden könnte. Brigitte Schneider und Carlos Infante hielten Ausschau nach einem Künstler, der einen Quellstein schaffen könnte und stießen schließlich auf Thomas Gröhling aus Bamberg. Mit Blick auf den Quellstein konstatierte Martin Emge: „Es wurde etwas Schönes geschaffen, mit viel geistlicher Symbolik.“

Und er fuhr fort: „Uns hat von Anfang an der Gedanke inspiriert, gerade hier im Schönstattzentrum bei Dörrnwasserlos einen Ort zu schaffen, an dem Wasser fließt. Nicht wasserlos soll es hier sein, sondern wasserreich.“

In diesem Zusammenhang zitierte der Domkapitular das Kapitel 47 im Buch Ezechiel, der „Tempelquelle“ und der darin enthaltenen Prophezeiung des Propheten. „Das ist ein Bild der

Gnade“ so Emge. Und so wie vom Tempel in Jerusalem solle auch von der Kapelle auf dem Marienberg Gnade ins Land gehen. „Wer hierher kommt, darf aus der Quelle trinken.“



Eine Seite des Brunnens vor dem Heiligtum auf dem Marienberg zeigt eine Prozession mit einem Priester, einem Kreuzträger, Musikanten und Menschen, die das Bildnis der dreimal wunderbaren Mutter tragen.
Foto: Andreas Kuschbert

Und Martin Emge betonte, dass das Bild vom Gnadenwasser ein wichtiges Bild sei, „denn wir sind mit Wasser getauft, sind eingewaschen. Und Gott stillt unseren Durst.“ So würden die Pilger, die auf den Marienberg kommen, am Heiligtum mit seiner Gnadenquelle die Gnade der Verbundenheit und die Gnade der Beheimatung ebenso erfahren wie der Gnade, dass man umgewandelt und ein neuer Mensch werde. „So erfahren Alle die Gnade, dass man sich senden lässt und hinausströmt wie das

Wasser aus dieser Quelle.“ Und Emge fügte einen nach seiner Aussage „typisch Schönstatter Aspekt“ hinzu und zitierte Pater Josef Kantenich: „Wir können nicht nur nehmen und nehmen

ling, auf den Marienberg gekommen. Dabei zeigte er sich begeistert von dem, was ihm über den Berg erzählt wurde. „Bei meiner Ideensuche habe ich viel gelesen und mir viele Bilder angesehen“, so Gröhling. So sei eine Geschichte entstanden, die nun auf den Seiten des Brunnens erzählt werde. Der Brunnen selbst ist aus Bucher Sandstein und stammt damit aus der Region. „Mein Lieblingsmaterial“, wie der Bildhauer gesteht. So würden ihm besonders die Verfärbungen und verschiedenen Schichten gefallen.

Am Anfang habe er ein Modell geschaffen, dass dann in Absprache mit den Mitgliedern des Planungsteams geändert und angepasst wurde. Schließlich nahm Thomas Gröhling Hammer und Meißel in die Hand und schuf über ein paar Monate hinweg die Reliefs für den Quellstein.

Auf dem Quellstein sind so auf der einen Seite Wallfahrer dargestellt, die durch die fränkische Landschaft ziehen. Auf dem Rücken haben sie Rucksäcke, begleitet werden sie von Fahnen- und Kreuzträgern. Auf der anderen Seite sind Musiker abgebildet, die eine Prozession begleiten. Dargestellt sind aber auch Priester und eine Marienfigur, die getragen wird.

Im oberen Bereich schuf Gröhling nach seiner Aussage eine „weiche Landschaftsform“, in der das Wasser austritt und dieses dann über den Stein in eine Rinne gelangt, die schon seit 25 Jahren vorhanden ist „und nur darauf gewartet hat, dass etwas passiert“.

Schließlich segnete Domkapitular Martin Emge den neuen Brunnen und bat: „Lass ihn zum Bild der Gnadenquelle Heiligtum werden, und hilf mit, dass mit unseren Beiträgen dieser Brunnen niemals aufhört zu fließen.“

Nach dem Segen waren die rund 80 Gläubigen, die zur Vigil gekommen waren, eingeladen, zum Brunnen zu gehen und sich mit dem Wasser zu segnen.

Andreas Kuschbert

und nehmen. Wir sind nicht nur Konsumenten. Uns ist die Erde anvertraut, sie zu gestalten. Es kommt auf unsere Nächstenliebe an. Gott liebt uns über alles und beschenkt uns, aber wir sollen diese Liebe weiterschicken.“

So schenke Gott den Menschen die Gnade, die auf dem Heiligtum auf dem Marienberg fließe, „und diese Gnadenquelle wird so lange fließen, solange Pilgerinnen und Pilger hierher kommen“.

Zur Vigil war auch der Schöpfer des Brunnens, Thomas Gröh-